

Das Archivwesen im 20. Jahrhundert

Bilanz und Perspektiven

Vorträge des 60. Südwestdeutschen Archivtags
am 3. Juni 2000 in Aalen

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2002

Gert Kollmer-von Oheimb-Loup

Wirtschaftsarchive im Südwesten Bilanz und Perspektiven Ein Überblick aus baden-württembergischer Sicht

Gesellschaftliche und ökonomische Änderungsprozesse reichen auch in das Archivwesen hinein. Dies gilt im besonderen Maße für die Sparte der Wirtschaftsarchive, die infolge der rasanten wirtschaftlichen Veränderungen am stärksten und am frühesten solchen Wandlungsprozessen ausgesetzt sind.

Bilanz

Die Wirtschaftsarchivlandschaft Baden-Württembergs besteht aus Unternehmensarchiven, Archiven der Organisationen der Wirtschaft und dem regionalen Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg. Im letzten, 1994 erschienenen Verzeichnis der deutschen Wirtschaftsarchive werden in Baden-Württemberg nur vier Unternehmensarchive aufgeführt, in denen hauptamtliche Archivare tätig sind: Bosch, DaimlerChrysler, GEHE und Porsche.¹ Alle anderen werden entweder gar nicht oder lediglich ehrenamtlich von Mitarbeitern oder ehemaligen Mitarbeitern der betreffenden Unternehmen betreut. Dies überrascht, lässt sich doch grundsätzlich feststellen, dass fast jedes Unternehmen, das älter als 20 Jahre ist, bereits über historische Quellen verfügt. Die Frage ist nur, ob es sich um geschlossene Bestände oder nur partiell bzw. zufällig erhalten gebliebene Archivstücke handelt und ob die Quellen in ih-

rem historischen Wert erkannt worden sind. Werden sie separat verwahrt oder lagern sie zusammen mit anderem, nicht historisch wertvollem Material in den Altregistraturen? Hierüber genauere und vor allem verlässliche Daten zu erhalten, ist nahezu unmöglich. Selbst gezielte Fragebogenaktionen, wie sie das Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg schon durchgeführt hat, ergeben nicht den gewünschten Erfolg, weil bei den Befragten jegliche Voraussetzung fehlt, um die notwendigen Fragen beantworten zu können. Hinzu kommt das Problem, in Firmen, deren innere Organisationsstruktur nicht bekannt ist, den zuständigen Ansprechpartner zu finden.

Das größte Wirtschaftsarchiv im Südwesten ist das regionale Wirtschaftsarchiv mit dem Zuständigkeitsbereich Baden-Württemberg.² So verwahrt und

¹ Vgl. Deutsche Wirtschaftsarchive. Hg. im Auftrag der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e. V. Bd. 1. 3. Aufl. Frankfurt a. M. 1994. S. 41 f., 53, 194 ff., 93 und 209.

² Vgl. dazu: Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg. Hg. vom Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg. Ostfildern 1993; Gert Kollmer-von Oheimb-Loup: Stiftung baden-württembergisches Wirtschaftsarchiv. In: Der Archivar 34 (1981) Sp. 132 – 134; Gert Kollmer-von Oheimb-Loup: Die Arbeit des Wirtschaftsarchivs Baden-Württemberg mit gefährdeten Unterlagen der Wirtschaft. In: Nichtstaatliche und audiovisuelle

verwaltet das Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg derzeit ca. 330 Unternehmensarchive sowie die Archivalien der Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammerorganisationen, die Körperschaften des öffentlichen Rechts sind. Was die Wirtschaftsverbände betrifft, so ist bei den größeren wie zum Beispiel der Metallindustrie Baden-Württemberg e. V.³ oder dem Württembergischen Sparkassen- und Giroverband⁴ eine Sensibilität für das eigene Archivgut vorhanden. Das Problem bei der Archivierung der Unterlagen von Verbänden liegt nicht darin, die großen zu erfassen, sondern einen Überblick über die Vielfalt der kleinen und kleinsten, die in den zurückliegenden Jahrzehnten oft nur Teilbranchen mit ihren Unterbranchen vertraten, zu bekommen. Der weitaus größte Teil dieser kleinen Verbände, wie zum Beispiel der Verband der baden-württembergischen Kerzen- und Lichterhersteller oder der Verband der baden-württembergischen Bleiweißproduzenten,⁵ existiert nicht mehr. In manchen Fällen stößt das Wirtschaftsarchiv im Zuge der Übernahme des Firmenarchivs auf Quellen solcher Verbände, wenn die Geschäftsleitung zugleich eine Führungsaufgabe im Verband übernommen hatte. Eine systematische Erfassung dieser Kleinverbände ist sehr schwierig und personell vom Wirtschaftsarchiv neben seinen laufenden Aufgaben derzeit nicht zu bewältigen.

Eine eigenständige Betrachtung verdienten die Quellen in den Staats-, Kommunal- und Kreisarchiven: Auch hier gibt es zahlreiche Bezüge zum Wirtschaftsleben und damit nicht selten Ergänzungs- oder auch Ersatzüberliefe-

rungen zu Beständen in den Wirtschaftsarchiven.

Wenn wir am Ende bzw. am Beginn eines Jahrhunderts Bilanz ziehen wollen, so gehört dazu nicht nur eine Übersicht über die Bestände, es müssen auch die Wandlungen und Bedingtheiten, denen die Wirtschaft Baden-Württembergs ausgesetzt war und die Archivdichte, Überlieferungsbildung, Erschließung und Nutzung gehörig veränderten, betrachtet werden. Vorab ein paar Beispiele zum Strukturwandel der baden-württembergischen Wirtschaft aus makroökonomischer Sicht anhand betriebs- und beschäftigungsstatistischer Zahlen der letzten 30 Jahre. Die wirtschaftliche Entwicklung in diesem Zeitraum wirkt sich direkt auch auf die Archivarbeit des regionalen Wirtschaftsarchivs aus. So ging zum Beispiel im traditionellen Fahrzeugbau zwischen 1979 und 1998 die Zahl der Betriebe um 49 Prozent und in der

Überlieferung. Gefährdungen und Lösungswege zur Sicherung. Hg. von Robert *Kretzschmar*, Edgar *Lersch*, Eckhard *Lange* und Dieter *Kerber* (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 8). Stuttgart 1997. S. 33–38; Jutta *Hanitsch*: Zentralisation und Kooperation. Aufgaben und Angebote des Wirtschaftsarchivs Baden-Württemberg. In: Beständeabgrenzung, Beständeabgrenzung, Beständebereinigung. Hg. von Hermann *Bannasch* (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 3). Stuttgart 1993. S. 73–76; Jutta *Hanitsch*: Zwischen Wissenschaft und Quellensicherung. Das Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg zieht Bilanz. In: *Der Archivar* 37 (1984) Sp. 488–492.

³ Deutsche Wirtschaftsarchive, wie Anm. 1, S. 291 f.

⁴ Deutsche Wirtschaftsarchive, wie Anm. 1, Bd. 2.

⁵ Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg (WABW) Bestände Y 232 und B 33.

Textilindustrie um 44 Prozent zurück. Bei der tabakverarbeitenden Industrie waren es sogar 55 Prozent.⁶ Weitere drastische Rückgänge sind in der Verbrauchsgüterindustrie, dem produzierenden Gewerbe, wie Feinmechanik, Musikinstrumente und Spielwaren, Holzverarbeitung, in der Papier- und Pappeindustrie, in der Leder- sowie in der Schmuck- und Silberwarenindustrie und seit einigen Jahren auch in der Werkzeugmaschinenindustrie zu beobachten.⁷ Mit gleichzeitigem Rückgang der absoluten Betriebszahlen ist in fast allen Branchen in den letzten 20 Jahren ein deutlicher Trend zu größeren Unternehmenseinheiten zu verzeichnen. Auf der anderen Seite entstanden in Baden-Württemberg neue Branchen, die dazu beitragen, das aus den 1970er Jahren überkommene Bild der Wirtschaftsstruktur zu verändern: Allein die Zahl der Unternehmen im Dienstleistungsbereich und bei den freien Berufen stieg von ca. 82 000 im Jahre 1970 auf ca. 135 000 im Jahre 1987.⁸ Noch drastischer zeigen dies die Beschäftigungszahlen, die sich zwischen 1970 und 1987 mehr als verdoppelt haben. Eine besonders hohe Dynamik entwickelten dabei Öko- und Abfallbeseitigungsbetriebe und Dienstleister für Unternehmen wie Wirtschaftsprüfer, Technische Berater, Unternehmensplaner etc. Dort ergaben sich im selben Zeitraum Zuwächse bis zu 250 Prozent.⁹

Eine weitere Folge des Strukturwandels der Wirtschaft ist die Konzentration, die fast in allen Branchen und Teilbranchen spürbar ist. Nun sind grundsätzlich Konzentrationsprozesse in der Wirtschaft nichts Neues. In manchen Branchen wie im Brauereiwesen¹⁰ oder im Bankenbereich¹¹ hat der Konzentrationsprozess

eine lange Tradition, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht. Ungeachtet dessen haben die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen seit Gründung der EU solche Veränderungen erzwungen, dass die Wirtschaft nicht mehr im nationalwirtschaftlichen, sondern im globalwirtschaftlichen Rahmen denken muss. So treten nicht nur multinationale Großkonzerne, sondern zunehmend auch unsere mittelständische Wirtschaft als Global Player auf den Weltmärkten auf. Ja, selbst klassische Dienstleistungsunternehmen, wie zum Beispiel Anwaltskanzleien und Steuerberaterpraxen, stellen Überlegungen an, ob sie mit ihrer Betriebsgröße dem zukünftigen Wettbewerb noch gewachsen sind. So sind Konzentrationsprozesse, Beteiligungen und Kooperationen zur alltäglichen Unternehmensstrategie geworden und bei weitem kein Privileg der Großen. Dabei spielt der internationale Wettbewerb eine dominierende Rolle und bestimmt nicht zuletzt das Wirtschaftsgeschehen unserer Region. Wo nahezu uneingeschränkter Wettbewerb den Markt beherrscht, spie-

⁶ Errechnet aus: Statistisches Taschenbuch Baden-Württemberg 1980, S. 108 f. und 1990/91, S. 124 f.

⁷ Statistisches Taschenbuch, wie Anm. 6.

⁸ Statistisches Taschenbuch Baden-Württemberg 1995, S. 122 f.

⁹ Statistisches Taschenbuch, wie Anm. 8.

¹⁰ Robert *Mausfeld*: Kapitalkonzentration im Brauereigewerbe (Veröffentlichungen der wirtschaftlichen Abteilung des Vereins „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“ 8). Berlin 1913.

¹¹ Karl Erich *Born*: Geld und Banken im 19. und 20. Jahrhundert. Stuttgart 1976. S. 113 ff.; Manfred *Pohl*: Konzentration im deutschen Bankwesen (1848–1980) (Schriftenreihe des Instituts für bankhistorische Forschung e. V. 4). Frankfurt a. M. 1982.

len Forschung und technischer Fortschritt sowie Kostensenkung und Rationalisierung eine zentrale Rolle. Die Forderung des Wettbewerbs nach kostengünstigen und zugleich qualitativ hochwertigen Produkten erzeugte in den letzten 20 Jahren einen starken Druck auf die heimische Industrie: einerseits von der Kapitalseite für die notwendigen Investitionen, um dem Kostendruck standhalten zu können, und andererseits von Seiten des Managements, um den flexiblen und schnell wechselnden Anforderungen gerecht zu werden. Dies hat in den vergangenen 20 Jahren zu grundlegenden Strukturveränderungen geführt. So verzeichnete die Statistik in diesem Zeitraum einen Anstieg der Konkursfälle um ca. 200 Prozent.¹² Der Konkurs bedeutet das endgültige Ausscheiden eines Unternehmens aus dem Wirtschaftsleben und für den Archivar die letzte Gelegenheit, einschlägiges Archivgut für die Nachwelt zu retten.

Betrachten wir nun, welche Auswirkungen die beschriebenen Wandlungsprozesse unter mikroökonomischer Sicht mit sich brachten.

1. Firmenverkäufe mit einschneidenden Folgen:

- Firmenaufkäufe und Fusionen gehen oft mit internen organisatorischen Veränderungen in Verwaltung und Produktion einher. In manchen Fällen ist die traditionelle Unternehmung dann nur noch eine Filiale des neuen Konzerns.
- Mit dem Firmenaufkauf wird die Stilllegung des Unternehmens angestrebt.
- Mit dem Verkauf eines Unternehmens scheiden die bisherigen, oft

traditionsreichen Inhaberfamilien – im Südwesten kann unterstellt werden, dass sich viele mittelständische Firmen noch im Eigentum der Gründerfamilien befinden – nicht nur aus der Geschäftsführung, sondern meist auch als Teilhaber aus dem Unternehmen aus. Dieser Prozess beschleunigte sich in den letzten 20 Jahren drastisch. Das Ergebnis sind veränderte Eigentumsstrukturen.

2. Der zweite große Folgenkomplex ist der Umgang mit der Identität und der Tradition eines Unternehmens. Mit dem Verkauf eines Unternehmens scheiden die alten Eigentümerfamilien aus und an ihre Stelle treten fremde Manager. Deren Hauptaufgabe ist es häufig, betriebswirtschaftlich nicht rentable oder angeschlagene Unternehmen in die Erfolgszone zu führen und sie im internationalen Vergleich wettbewerbsfähig zu machen. Dabei fehlt in der Regel eine gewachsene Identität zwischen der neuen Geschäftsführung und dem Unternehmen. In diesen Zusammenhang gehört auch die unternehmerische Auffassung, entweder mit der vorhandenen Tradition eines Unternehmens zu arbeiten, sich dazu zu bekennen und sie sogar für Marketing und Vertrieb entsprechend einzusetzen, oder alles, was an die Vergangenheit und Überkommenes erinnert, bewusst aufzugeben und ohne Tradition die Zukunft zu meistern. Beide Richtungen sind in der Wirtschaft zu beob-

¹² Errechnet aus: Statistisches Taschenbuch Baden-Württemberg 1999, S. 173.

achten, wobei derzeit die letztgenannte Strategie, also die Negierung traditioneller Werte, eher zunimmt.

3. Ein weiterer Folgenkomplex ist der der betrieblichen Kosten und der innerbetrieblichen Organisationsstruktur. Alle Unternehmen, auch die, denen es bisher gelang, die alten Strukturen zu bewahren, leiden unter dem Druck, Kosten minimieren und rationelle Lösungen anstreben zu müssen. Das heißt, es werden alle Möglichkeiten für Einsparungen geprüft und je nachdem, welcher Stellenwert dem Archiv zukünftig beigemessen wird, werden archivische Belange berücksichtigt – oder eben auch völlig ignoriert.

Um die Bestandsaufnahme abzuschließen, sollen nun die Auswirkungen der wirtschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte auf die Wirtschaftsarchivlandschaft Baden-Württembergs betrachtet werden. Wenden wir uns zuerst den Unternehmensarchiven zu. Sie sind die größte Gruppe der Wirtschaftsarchive und sie sind auch diejenigen, welche am schnellsten den Veränderungen durch die Wirtschaft ausgesetzt sind. Zu dieser Gruppe seien auch die nicht haupt- oder nebenamtlich betreuten Unternehmensarchive gezählt, die aber dennoch über ältere Quellen verfügen.

Nur die großen Unternehmen wie DaimlerChrysler oder Bosch haben ihre Archive behalten. Und so aufstrebende Unternehmen wie Würth oder GEHE haben ein eigenes Unternehmensarchiv vor wenigen Jahren neu eingerichtet. Doch die noch vor zehn oder zwanzig Jahren in vielen mittelständischen Unternehmen vorhandene ehrenamtliche Betreuung

der historischen Quellen durch pensionierte Mitarbeiter ist erheblich zurückgegangen, so dass sich gerade im Bereich der für das Land typischen mittelständischen Wirtschaft die stärksten Veränderungen im Archivwesen vollzogen haben. Der Verzicht auf eine ehrenamtliche oder gering dotierte Anlaufstelle wurde meist durch Firmenverkauf, Kostendruck, Platznot und die betriebswirtschaftliche Wertigkeit eines Archivs begründet. Selbst bei positiver Einschätzung der traditionellen Werte durch die Unternehmensleitung entstanden im mittelständischen Bereich keine neuen hauptamtlichen Stellen, was aus betriebswirtschaftlicher Sicht durchaus verständlich erscheinen kann. Ins Zentrum dieses Prozesses rückte immer mehr das 1980 gegründete regionale Wirtschaftsarchiv, das diesen Unternehmen die Möglichkeit bietet, ihr historisches Quellenmaterial abzugeben. Damit beugen sie der Gefahr vor, ihre Sorgfaltspflicht zu verletzen, und lösen zugleich das Problem *Firmenarchiv* relativ kostenverträglich. Die letzten Jahre zeigten – sieht man von den vorher genannten beiden Ausnahmen ab –, dass auch Großunternehmen immer stärker dazu übergehen, den Bereich Archiv in die Obhut einer externen Stelle zu geben. Dabei sind vor allem zwei Überlegungen entscheidend: Zum einen erscheint den Unternehmen oftmals der Komplex Geschichte und Archiv als zu exotisch, um ihn in ihren Verwaltungs- und Organisationsablauf zu integrieren. Das Unternehmen sieht sich bei dieser Aufgabe überfordert. Zum anderen erscheint vielen Betriebswirtschaftlern der Aufbau einer Archiv- und Dokumentationsstelle in der Kosten-Nutzenanalyse als nicht lohnend. Die Über-

prüfbarkeit solcher Kostenbeurteilungen ist jedoch äußerst problematisch und letztendlich von der Strategiewahl zur Erfüllung des Unternehmenszwecks abhängig. Hierbei kommt es darauf an, welchen Stellenwert die Geschäftsleitung ihrer Tradition beimisst, eine Entscheidung, die von vielen Faktoren wie dem Produkt, dem Markt oder dem Wettbewerb abhängt. Dabei kommen Historiker oft zu anderen Einschätzungen als die Unternehmen, die oftmals ihre Geschichte eher als behindernd statt förderlich empfinden. Tradition als Hindernis, auch das ist eine gängige unternehmenspolitische These. Aber auch Unternehmen, die zu ihrer Geschichte stehen und diese durchaus auch in ihre Unternehmensstrategie einbauen, kalkulieren streng, ob sich die Einrichtung einer dauerhaften Stelle lohnt. Viele große Unternehmen haben das nicht getan. So zum Beispiel die Voith AG, die seit Jahren ihr gesamtes Firmenarchiv vom Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg betreuen lässt. Ohne die Hilfe des regionalen Wirtschaftsarchivs wäre das Konzernarchiv nicht entstanden, weil über viele Jahre hinweg an den verschiedensten Fundorten im Firmenareal die Teile des Archivs in mühsamer Kleinarbeit zusammengetragen werden mussten. Das Beispiel Voith zeigt, dass das Unternehmen sich durchaus finanziell für das Archiv engagiert und Zeitverträge für die Aufarbeitung vergibt, wobei feste Stellen im eigenen Haus tabu sind. Voith ist hier kein Einzelfall. Auch die Neckarwerke AG forcierten schon vor Jahren eine externe Aufarbeitung ihres Archivs. In der sich neu formierenden Unternehmenslandschaft hat sich der Versicherungs- und Finanzkon-

zern Wüstenrot & Württembergische AG ebenso entschlossen, die Archive seiner Vorläufergesellschaften, wie die Wüstenrot AG, die Allgemeine Rentenanstalt und die Württembergische Feuerversicherung, dem Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg zu übergeben. Dieselbe Entscheidung traf die EnBW: Seit Jahren befindet sich das Archiv des Badenwerks im Wirtschaftsarchiv und wurde dort aufgearbeitet. Mit der Fusion von Badenwerk und EVS kam auch das alte EVS-Archiv nach Hohenheim. Das Wirtschaftsarchiv wurde darüber hinaus beauftragt, ein neues Archiv für den Gesamtkonzern EnBW aufzubauen. Mit den großen Altarchiven der Unternehmen Neckarwerke, EVS, TWS und Badenwerk einschließlich aller Vorläufer verwahrt das Wirtschaftsarchiv nahezu alle wichtigen Akten zur Geschichte der Elektrizitätswirtschaft des Landes. Dass in solchen Fällen für die Unternehmen wie auch für das Wirtschaftsarchiv Synergieeffekte entstehen, versteht sich von selbst.

Eine weitere Folge wirtschaftlicher Veränderungen ist die hohe Insolvenzquote der letzten zwei Jahrzehnte, die dazu beitrug, dass sich das regionale Wirtschaftsarchiv verstärkt um die wichtigen Quellen aus diesem Bereich bemühen musste. So stammen knapp 70 Prozent der Unternehmensbestände im Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg von Insolvenzen. Für dieses Kulturgut und dessen Erschließung und Magazinierung können zwangsläufig keine finanziellen Hilfen erwartet werden.

Haben die Auswirkungen wirtschaftlicher Veränderungen oft einschneidend auf die Unternehmensarchive gewirkt, so ist die

Entwicklung der Archivlandschaft bei den Wirtschaftsorganisationen mit und ohne öffentlich-rechtlichen Charakter weitaus weniger spektakulär. Nahezu alle Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern des Landes archivieren ihre Akten im Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg. Dadurch ist eine kontinuierliche Aktenauscheidung, Bewertung und Erschließung gewährleistet. Einschlägige Beratungen, Fortbildungskurse für Verwaltungsleiter und Registrarpersonal sorgen seit 1980 dafür, dass die Schriftgutverwaltung nach klassischen archivfachlichen Grundsätzen erfolgt. Dass dabei das Landesarchivgesetz eine hilfreiche Grundlage darstellt und wesentlich dazu beitrug, geregelte Abläufe zu erreichen, steht außer Frage.

Wenn wir nun ein Fazit aus der Bestandsaufnahme der letzten 20 Jahre ziehen wollen, so lässt sich feststellen:

1. Die stark veränderte Wirtschaftsstruktur hatte auch Auswirkungen auf die Archivlandschaft der Wirtschaft. Das heißt, viele private Unternehmensarchive wurden aufgelöst, wodurch umfangreiche, bisher nicht bekannte Quellenbestände zutage kamen. Die Folge war eine Überlieferungsverdichtung im regionalen Wirtschaftsarchiv.
2. Kostenüberlegungen entscheiden über Erhalt und Auflösung von Unternehmensarchiven bzw. über archivische Aktivitäten im Unternehmen mit der Folge, dass Archive nicht mehr im Unternehmen selbst unterhalten, sondern ins regionale Wirtschaftsarchiv abgegeben, in manchen Fällen aber auch vernichtet werden. Dies führte dazu, dass das Wirtschaftsarchiv zur

zentralen Sammelstelle für wirtschaftshistorische Quellen geworden ist.

3. Durch die Stärkung des regionalen Wirtschaftsarchivs ist es möglich geworden, dass auch die Erschließung bei den Unternehmensarchiven verstärkt in den Vordergrund der archivfachlichen Arbeit rückt. Zudem kann durch ein regionales Wirtschaftsarchiv eine in gewisser Weise normierte, professionelle und damit den archivfachlichen Ansprüchen genügende Erschließung gewährleistet werden.
4. Die Schriftgutüberlieferung der öffentlich-rechtlichen Wirtschaftsorganisationen konnte – soweit vorhanden – gerettet und die Schriftgutverwaltung in eine Struktur überführt werden, die archivfachlichen Ansprüchen genügt.

Perspektive

Wie sieht nun die Perspektive der Wirtschaftsarchive im Südwesten aus?

Beginnen wir wieder mit den Unternehmensarchiven. Ob die Zahl der haupt- bzw. ehrenamtlich besetzten Unternehmensarchive in den kommenden Jahren ansteigt, wird davon abhängen, welchen Stellenwert die Geschäftsleitungen der Unternehmenskultur einräumen. Hier gibt es in der Betriebswirtschaftslehre konträre Ansätze. Zudem ist der Trend zu beobachten, dass betriebsinterne Strukturen ebenso wie die individuell für das Unternehmen erstellten Managementleitlinien einem wesentlich schnelleren Wandel unterworfen sind. Das heißt, ein eigenständig geführtes und mit Personalstellen ausgestattetes Unternehmensarchiv ist nicht mehr zwingend langfristiger

Natur, dafür lassen sich viele Beispiele finden, wie in jüngster Zeit die Opel AG in Hessen.

Ein weiteres Problem eigenständiger Unternehmensarchive wird sein, ein Unternehmen davon zu überzeugen, dass die klassischen Archivfelder wie Bewerten, Kassieren, Erschließen und Magazinieren nach archivfachlichen Kriterien eine Notwendigkeit sind. Verstärkt werden viele Unternehmen dabei gleich nach dem betriebswirtschaftlichen Ertrag eines Archivs für sich fragen. Vor allem werden für das laufende Geschäft historische Daten und Informationen vielfach nicht mehr in tiefen Erklärungszusammenhängen benötigt. Meist werden chronologische Eckdaten zur Unternehmensgeschichte in standardisierten Texten ausreichen. So wird man sich vielfach auf flachere Informationen einstellen und auf bestimmte vorgefertigte Informationspakete beschränken. Das Vorhalten von Archivmaterial zu wissenschaftlichen Zwecken wird, da es keinen Profit abwirft, nur noch marginale Beachtung finden – sofern die Nutzung durch die Öffentlichkeit überhaupt erwünscht ist.

Entsprechend wird sich auch der Aufgabenbereich der Unternehmensarchive weiter in Richtung unternehmensinterne Informations- und Servicestelle entwickeln. Dies birgt Gefahren sowohl für eine tiefe und dichte Überlieferungsbildung als auch für die Erschließung und Nutzung. Insgesamt droht eine Verflachung des Datenangebots für Dritte, da der Archivzweck sich nicht mehr oder zumindest nicht vorrangig am Bedarf wissenschaftlicher Fragestellungen, son-

dern am Unternehmenszweck und hier insbesondere am Marketing orientiert. Ob nun das Interesse des Unternehmens mit Nutzungsinteressen Dritter gut verbunden werden kann, hängt zu einem ganz wesentlichen Teil auch vom zuständigen Archivar, seiner Fachkenntnis und seiner Überzeugungskunst gegenüber der Geschäftsleitung ab. Die Möglichkeiten, an einem professionellen und modernen Erfassungs- und Suchsystem teilzuhaben und über moderne Kommunikationssysteme mit anderen Archiven zusammenzuarbeiten, sind dagegen durchweg positiv zu bewerten, da die Unternehmen in der Regel ohnehin über hervorragende Kommunikationssysteme verfügen.

Grundsätzlich wird sich der Trend zur Abgabe von unternehmenshistorischen Quellen an das regionale Wirtschaftsarchiv, hervorgerufen durch Kostenüberlegungen, Unternehmenszusammenschlüsse und Insolvenzen, in den nächsten Jahren fortsetzen. Dies bedeutet, dass regionale Wirtschaftsarchive weiter wachsen werden. Damit wird die Überlieferungsbildung in naher Zukunft weiter ansteigen und sich verdichten. In manchen Branchen wird es nicht nur die klassische Firmenüberlieferung geben, sondern nahezu die gesamte Branche umfassende Archivbestände, die sich inhaltlich ergänzen und einen übergeordneten Kontext bilden. Bestes Beispiel ist die vorher schon genannte Energiewirtschaft. Mit der Konzentration von Quellen aus den unterschiedlichsten Archivbeständen von Industrie, Banken, Versicherungen, Handel, Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, privaten Nachlässen sowie mit den im

Wirtschaftsarchiv vorhandenen Sonder-sammlungen wie Geschäftsberichten oder Werbeschriften und der im Wirtschaftsarchiv eingesetzten bestands-übergreifenden Recherchedatenbank sind leistungsfähige Vernetzungs- und Informationsmöglichkeiten entstanden.

Für die Erschließung der immer dichter werdenden Quellen sind in einigen Bereichen positive Ergebnisse zu erwarten, so zum Beispiel bei der systematischen Erschließung von Beständen der Industrie- und Handelskammern sowie der Handwerkskammern. Für eine klassische Erschließung wirkt sich die Übernahme von Archivbeständen großer Unternehmen positiv aus, da in diesen Fällen meist finanzielle Mittel für die Aufarbeitung zur Verfügung gestellt werden. Dies ist in Verhandlungen mit Großunternehmen in der Regel zu erreichen. Auf diese Weise ist es den regionalen Wirtschaftsarchiven möglich, die Aufarbeitung von Unternehmensarchiven mit Zeitverträgen zu forcieren. So sind zum Beispiel wichtige Archive der baden-württembergischen Stromwirtschaft in wenigen Jahren erschlossen worden. Die relativ günstige Erschließungsquote bei großen Firmenarchiven sollte jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass sich die personelle Situation in den regionalen Wirtschaftsarchiven seit ihrer Gründung kaum verbessert hat. Dies bedeutet, dass bei der Erschließung der zu erwartenden Zugänge mit entsprechenden Wartezeiten gerechnet werden muss. Was die Nutzung betrifft, so wird das Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg auch weiterhin – nicht zuletzt aus personellen Gründen – nicht in der Lage sein, unverzeichnete Bestände zur Benutzung freizugeben.

Um von Seiten der regionalen Wirtschaftsarchive auch zukünftig die kulturpolitischen Aufgaben wie Sicherung und Bereitstellung von Wirtschaftsschriftgut für die breite Öffentlichkeit erfüllen zu können, bedarf es juristischer und finanzieller Stärkung. Insbesondere vom Ausgang der Privatisierungsdebatte bei den Industrie- und Handelskammern, die in allen Bundesländern die finanzielle Hauptlast bei den regionalen Wirtschaftsarchiven tragen, wird es in entscheidendem Maße abhängen, ob die finanzielle Grundlage auch in Zukunft gesichert ist und damit wirtschaftshistorische Quellen des Südwestens nach archivfachlichen Gesichtspunkten gerettet und für die interessierte Öffentlichkeit erschlossen werden können. Von der Privatwirtschaft sind hier keine Impulse zu erwarten.

Eine weitere Entwicklung wird die Tätigkeit der Wirtschaftsarchive grundsätzlich verändern: der Trend zur papierlosen Verwaltung. Was vor 15 Jahren im Bereich der Industrie- und Handelskammern zur Diskussion stand, ist Wirklichkeit geworden. Bei den Kammern in Baden-Württemberg machen Heilbronn und Pforzheim den Anfang: Zur Zeit werden hier die Firmenakten eingescannt. In einem weiteren Schritt werden Sachakten folgen. Was mit diesen Kammern und einigen Unternehmen als Vorreitern in Baden-Württemberg beginnt, wird in Zukunft alle anderen Wirtschaftsorganisationen wie Unternehmen erfassen. Dabei werden nicht nur große Betriebe davon Gebrauch machen, sondern es wird die gesamte Unternehmenslandschaft erreichen. E-Mail und Intranet sind jetzt schon gängige Kommunikations- und In-

formationssysteme, mit denen die Wirtschaft arbeitet. Diese schnelle, in den letzten Jahren sich beschleunigende Entwicklung zwingt die Archive, sich auf neue Datensysteme einzustellen. Dies bedeutet, dass zur konventionellen Ar-

chivarbeit, bei der die Papierquelle im Zentrum steht, immer mehr andere Systeme treten. In ein bis zwei Jahrzehnten wird der Archivar oft nur noch bei älteren Beständen mit einer Überlieferung auf Papier zu tun haben.